



e - MEDIKATION

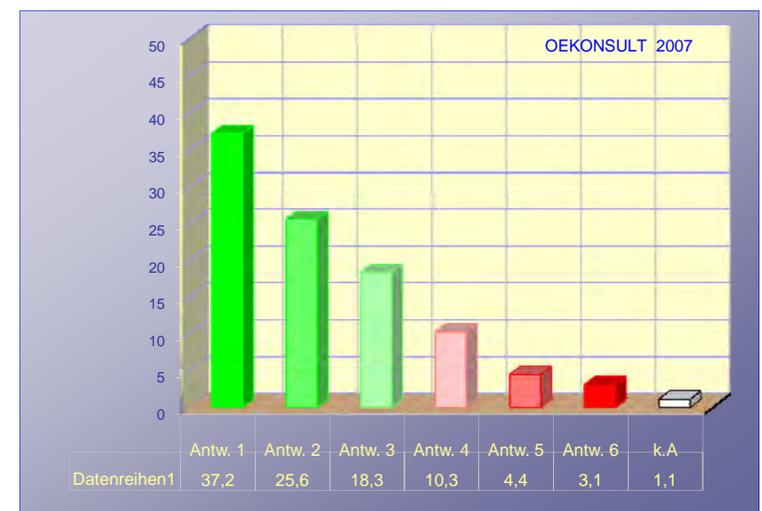


OEKONSULT gmbh, Weiburgstraße 20/1/22, 2500 Baden.
 fon&fax +43 2252 209099. mobil +43 676 7371707.
 oekonsult@oekonsult.at
 www.oekonsult.at
 Kristin Allwinger
 Joshi M.A. Schillhab

LEGENDE

iQUEST - die spezielle Face-to-Face Umfragemethode von OEKONSULT mittels Pocket-PCs und mobilem Datenfunk legt den Probanden Statements und Aussagen vor, die sie anhand einer 6-stufigen Skala bewerten sollen. Diese Methode finde ich besonders aussagekräftig.

Frage	←< trifft voll u. ganz zu			trifft überhaupt nicht zu >>			k.A	sum
	Antw. 1	Antw. 2	Antw. 3	Antw. 4	Antw. 5	Antw. 6		
A	37,2	25,6	18,3	10,3	4,4	3,1	1,1	100,0
*)	62,8		28,6		7,5			
**)	81,1			17,8			1,1	



- völlige, uneingeschränkte Zustimmung zum vorgelegten Statement**
- (sehr) hohe Zustimmung zur getroffenen Aussage /Behauptung
- (gerade noch) tendenzielle Zustimmung
- (eher) tendenzielle Ablehnung der vorgelegten Behauptung
- (sehr) deutliche Zurückweisung der getroffenen Aussage
- absolute, zweifelsfreie Ablehnung des angeführten Statements**
- Es gibt bewusst keine "neutrale Mitte", kein "weder-noch", kein "weiß nicht". Wenn sich jedoch eine befragte Person jeglicher Antwort entschlägt, wird dies als "keine Antwort" protokolliert und gezählt.

*) kumulative Häufigkeiten: 1 plus 2 / 3 plus 4 / 5 plus 6
 **) alle 3 zustimmenden Antworten (1 plus 2 plus 3) zusammen genommen gegenüber allen 3 ablehnenden Antworten (4 plus 5 plus 6)

Österreicher haben wenig Verständnis für das Gezerre um die e-Medikation. Rechtsbedenken reichen nicht zum Ausstieg.

OEKONSULT-Chef Joshi M.A. Schillhab sieht in den Ergebnissen der aktuellen österreichweiten Repräsentativumfrage zur Zukunft der e-Medikation ein klares Bekenntnis zum kommenden System verbesserter Medikamentensicherheit. 84% befürworten die e-Medikation.

„Gerade dieses klare Bekenntnis, verbunden mit einer Aufforderung und Einladung an die Ärzteschaft, wieder in das Projekt und zu konstruktiver gemeinsamer Arbeit im Patienteninteresse zurückzukehren, stärkt die Hoffnung, dass das gegenwärtige Gezerre um die e-Medikation bald Geschichte sein könnte“, betont Schillhab.

Eine verbesserte Mitsprache und Mitwirkung der betroffenen (und letztlich zahlenden) Bevölkerung durch verstärkte Einbindung der Patientenanzwertschaft wird mehrheitlich eingefordert. Die Angst vor Datenmissbrauch ist im schwinden. Völlig außer Zweifel steht jedoch das System e-Medikation als solches. Die ÖsterreicherInnen befürworten die e-Medikation.

In einer Eigenforschung – also ohne Auftraggeber – hat das Forschungs- und Beratungsinstitut OEKONSULT vom 22. bis 25. Juni 2011 österreichweit unter 1121 Personen der heimischen Wohnbevölkerung ab 14 Jahren die vorliegende repräsentative, persönliche (Face-to-Face) Umfrage erstellt. Die Interviews wurden mit Mini-Computern („iQUEST Pocket PC's“) durchgeführt.

e-Medikation mit hoher Bekanntheit, aber ausbaufähigem Detailwissen.

27% der Befragten trauen sich nicht zu, einer/einem Unkundigen zu erklären, was genau mit dem Begriff "e-Medikation" gemeint ist. Unter ihnen finden sich etwa 10%, die sich diesbezüglich keinerlei Sachkenntnis zutrauen, 17% sind zumindest recht selbstkritisch. 43% denken, sie könnten dies einigermaßen verständlich machen, 30% sind völlig davon überzeugt, bestes Sachwissen vermitteln zu können.

78% sagen, es ist gut und richtig, dass nach dem Arzt auch in der Apotheke die Verschreibung gegengecheckt wird.

Der Grundgedanke der e-Medikation, nach der Medikamentenverschreibung durch den behandelnden Arzt auch noch eine zweite, kontrollierende Meinung einzuholen, wird mehrheitlich für gut und sinnvoll befunden. 78% der Befragten halten das für opportun. Während 4% dies für völlig obsolet betrachten, meinen 28% ohne die geringste Einschränkung, es wäre von größter Wichtigkeit, dass beim Einlösen des Rezeptes auch in der Apotheke die Pharma-Experten ebenfalls einen prüfenden Blick auf die auszufolgenden Arzneien werfen.

Aufklärung über Wechselwirkungen nicht der Regelfall.

Nur wenige Ärzte, aber auch nur sehr wenige Apotheker klären von sich aus und routinemäßig ihre PatientInnen / KundInnen über die möglichen Gefahren der verordneten - respektive ausgegebenen - Medikamente auf. Allfällige Wechselwirkungen und unerwünschte Nebeneffekte können daher kaum hintangehalten werden. Die Menschen werden zumeist mit dem Beipackzettel alleingelassen. Medikamentensicherheit und Arzneimittelinformation bleibt also zumeist eine Holschuld der Patienten. Ein System, das diesen Gegencheck auf unerwünschte oder gefährliche Interaktionen von Arzneimitteln automatisch vornimmt, sollte Abhilfe schaffen. Dieses System ist in Entwicklung und Erprobung. Es heißt e-Medikation.

Im aktuellen Streit um den laufenden Pilotversuch zur e-Medikation zeigen sich die ÖsterreicherInnen nur wenig verständnisvoll. Bekanntlich hat die Ärztekammer beschlossen, aus dem laufenden

Gesundheitsminister soll Streit schlichten.

Pilotversuch auszusteigen. Die anderen Systempartner sehen in den aufgetretenen Rechtsproblemen ein reparables Problem und wollen die Erprobung der e-Medikation fortsetzen, während die Rechtskonformität wieder hergestellt wird. In dieser vertrackten Situation erwarten 79% der (repräsentativen) Befragten ein effizientes Einschreiten des Gesundheitsministers. Dieser solle mit "klaren Worten und Vorgaben" sicherstellen, dass der Pilotversuch wieder konsensual betrieben wird. 40% der UmfrageteilnehmerInnen fordern dies sogar ohne Wenn und Aber.

65% widersprechen der Ärztekammer- Argumentation, Rechtsunsicherheit wäre Grund genug, vorläufig aus der e-Medikation auszusteigen.

Die betont ärztefreundliche Formulierung des Fragebogens suggeriert mit Absicht Verständnis für die Begründung des erklärten Ärzte-Ausstieg aus dem laufenden Pilotversuch zur e-Medikation in drei österreichischen Modellregionen in Wien, Tirol und Oberösterreich. Die Ärztekammer hat ihre Wende mit der herrschenden Rechtslage nach der angezweifelten Rechtmäßigkeit der Vergabe der Software zur e-Medikation begründet. 65% der Befragten widersprechen der Position, Rechtsverstöße bei der Auftragsvergabe für die Systemsoftware wären durchaus ein hinreichender Grund, sich aus der Erprobungsphase zur e-Medikation zurückzuziehen.

79% stimmen den Seniorenvertretern zu, Rechtsprobleme reichen nicht zum Ausstieg.

Die Meinung von Seniorenvertretern, die e-Medikation dürfe nicht an Umsetzungsfehlern in der Pilotphase scheitern, wird von einer großen Mehrheit von 79% der Befragten geteilt. 38% schließen sich dieser Beurteilung sogar ohne die geringste Einschränkung an. 6% widersprechen den Seniorenvertretern vehement.

66% der Befragten zeigen sich fehlertolerant.

Zwei Drittel der Befragten zeigen deutliche Toleranz bei den Startschwierigkeiten der e-Medikation, gerade in der laufenden Erprobungsphase. Technische, organisatorische oder kommunikative Anlaufschwierigkeiten seien während eines Pilotversuches erwartbar. 10% geben sich äußerst strikt und widersprechen mit Nachdruck dem versöhnlichen Fragebogentext. Doppelt so viele, 20% also unterstreichen mit Entschiedenheit, bei einem Pilotversuch könne schon etwas schief laufen. Abbruchgrund sei dies nicht.

Keine Mehrheit für suggeriertes Verständnis zum Ärztekammer-„Nein“

Es sei durchaus glaubwürdig und überzeugend, dass es der Ärztekammer - wie behauptet - bei ihrem Ausstieg aus dem Pilotversuch zur e-Medikation um die Rechtssicherheit bei der Vergabe der Systemsoftware geht. Mit methodischer Absicht hat der Fragebogen eine derart verständnisvolle Formulierung gewählt. die an den Tag gelegte ärztefreundliche Wortwahl hat dennoch eine signifikante Mehrheit von exakt 55% nicht davon abgehalten, die Zustimmung zu verweigern. Unter jenen, die der angebotenen Aussage widersprechen befinden sich 18%, die dies mit größtmöglicher Entschiedenheit tun. 13% folgen dem Fragebogenstatement vorbehaltlos.

Projektmanager des Hauptverbandes definitiv nicht überfordert.

Der Fragebogentext hat den Befragten bewusst ein negatives Urteil zur Projekthoheit über die e-Medikation in den Mund zu legen versucht. Wären die Interviewer anders vorgegangen, hätte ihnen Parteinahme für den Hauptverband vorgeworfen werden können. Wenn nun aber, wie im gegenständlichen Fall, dem Fragebogentext mit großer Deutlichkeit widersprochen wird, kann von einem unsauber herbeigeführten Befragungsergebnis keinesfalls gesprochen werden. 68% widersprechen der

Behauptung, das Projektmanagement im Hauptverband wäre überfordert. Während 8% eine massive Überforderung orten, sehen 21% nicht die geringste Überforderung.

Konsenszwang vs. Leadership.

Ein Zulegen beim nachdrücklich(er)en Vorgehen in der Umsetzung des Pilotversuches können sich 57% der Umfrageteilnehmer vorstellen. Kritiker und Gegner wird es bei jedem Projekt geben, ein ausgeprägtes Bemühen um Konsens wäre dem Projektfortschritt mitunter im Wege. Beim Pilotversuch zur e-Medikation wäre daher mehr Leadership und Durchsetzungsvermögen eine Überlegung wert, meint die Mehrheit der Befragten.

Patienteninteressen unterbelichtet.

Wer zahlt, schafft nicht immer an. So bleiben etwa bei der e-Medikation, die die betroffene und zahlende Bevölkerung im Zentrum ihrer Aufgaben sieht, die Menschen ohne starke Stimme. "Ärgerlich und unakzeptabel" finden das 60%. Für 40% hingegen wäre dieser Befund "erwartbar und verständlich". Diese Gruppe hat sich offenkundig damit abgefunden, dass - ähnlich wie bei der Einführung der e-card - vielfältige Interessenslagen hinderlich bei einer absolut patientenzentrierten Verfahrensweise sind. Dennoch sind die 60%, die sich damit nicht einverstanden erklären eine unüberhörbare Mehrheit.

84% widersprechen einem plakativen Ruf nach „Aus“ für die e-Medikation.

"Ich sage: ES REICHT! Schluss mit der e-Medikation", ruft (bewusst suggestiv) der Fragebogentext zur gesundheitspolitischen Opposition auf. Dem plakativen Schlachtruf widersetzen sich jedoch beachtliche 84%. Sie halten von einem Aus für das Projekt "e-Medikation" nichts bis wenig. Während exakt 7% tatsächlich mit entschlossenem Nachdruck das sofortige Ende der e-Medikation einfordern, sprechen sich 32% mit aller Vehemenz gegen die Forderung zur Einstellung des Projektes aus. Ein eindeutiges Bekenntnis zum Projekt e-Medikation, darf man schlussfolgern.

Für zwei Drittel ist Ärzte-Nein zum Pilotversuch e-Medikation für „unverständlich und unverantwortlich“.

Kontroll-gefragt. Nach einer gedanklichen Pause sollten die Befragten neuerlich befinden, wie sie die Argumentation der Ärztekammer wahrnehmen, die mangelnde Rechtskonformität im Zusammenhang mit der Softwarevergabe zur e-Medikation würde einen Ausstieg aus dem Pilotversuch unumgänglich machen. "Richtig und nachvollziehbar", urteilen 33%. "Unverständlich und unverantwortlich" lautet das harte Votum der Zwei-Drittel-Mehrheit.

e-Medikation wird Leben retten.

e-Medikation soll Leben retten. Zahlreiche schwere Erkrankungen und auch Todesfälle würden auf (vermeidbare) Wechselwirkungen und unerwünschte Wirkungen von Medikamenten zurückgehen, reklamieren Medizin-Experten. Verzögerungen bei der Umsetzung der e-Medikation wären daher nicht tolerierbar. 84% stimmen diesen Mahnungen zu, darunter 47%, die diese Zustimmung ohne jede Einschränkung unterstreichen.

Patientenanwalt soll Patienteninteressen einbringen.

Dass die Patientenanwaltschaft eine verstärkte Rolle bei der Entwicklung und Umsetzung der e-Medikation spielen soll, steht für eine überwältigende Mehrheit der Befragten außer Streit. Beachtliche 87% fordern die Einbeziehung der Patientenanwaltschaft(en) als Wahrer der Patienten-Interessen im Mamut-Projekt e-Medikation. Dies solle sich auf Planung, Organisation, Durchführung und Evaluierung des gesamten Gesundheitsprojektes erstrecken.

Desensibilisierung beim Datenschutz?

Die Angst vor Datenmissbrauch im Zuge der e-Medikation flaut deutlich ab. Mag sein aus Resignation, scheinen doch nirgendwo mehr Daten völlig sicher, wie immer mehr einschlägige Medienberichte von Datenklau in großem Stil berichten. Wenn nicht einmal der US-Geheimdienst CIA seine Daten wirksam schützen kann, braucht sich der österreichische Patient nicht zu Tode fürchten, mögen sich viele denken. Unter diesem Gesichtspunkt mag es erklärbar sein, wenn nur 46% von erheblichen Datenschutzbedenken getragen sind. 54% meinen dagegen, sie würden sich nicht vor Missbrauch mit ihren Gesundheitsdaten fürchten. Ein deutliches Zeichen für Desensibilisierung in Datenschutzfragen, kann interpretiert werden.

Einladung und Aufforderung an Ärzte: zurück ins Projekt.

Als Bitte, Einladung und Appell an die Ärzteschaft wünschen sich 79%, die Mediziner mögen ihr "Aus" zum Pilotversuch der e-Medikation revidieren und zurück zu konstruktiver Projektarbeit zum Wohle der Patientinnen und Patienten finden. Trotz aller Rechtsprobleme rund um die Softwarevergabe, die selbstverständlich zu reparieren ist. 38% verleihen dieser Einladung besonderen Nachdruck, nur 3% sagen, die Ärzte mögen draußen bleiben.

Informationsbedarf längst nicht gestillt.

Großen Informationsbedarf, um nicht zu sagen Informationshunger gibt es immer noch zur e-Medikation. Die meisten Menschen kennen mittlerweile den Begriff e-Medikation, dennoch verlangen 84% der Befragten mehr, konkretere und vor allem auch beispielhafte und anschauliche Informationen darüber, wie sie die kommende e-Medikation vor möglichen unerwünschten Medikamentenwirkungen zu bewahren vermag. Ein Drittel der Befragten fordert die angesprochenen Informationen sogar mit größtmöglichem Nachdruck

Eindeutiges Gesamtvotum: 84% für die e-Medikation.

Das Resümee am Ende des Interviews fällt völlig eindeutig aus. 16% sind gegen die e-Medikation, wenn sie alle Vorteile, Nachteile und Risiken gegeneinander abwägen. 84% der Befragten geben ein positives zusammenfassendes Urteil ab. Sie sprechen sich deutlich für die e-Medikation aus.

Fragebogen: www.oekonsult.at/iquest/touch/questionare.php?QunID=297

Auftraggeber: **Eigenforschung von OEKONSULT**
www.oekonsult.at

Methode: **iQUEST**,
Interviews multimedial am PocketPC,
Datenübertragung online mittels GPRS /UMTS
und T-Mobile HTC HD2, kumulative Auswertung,
permanente Qualitätskontrolle & Steuerbarkeit der
Feldarbeit, Sofortergebnis

Stichprobe: **n = 1121** , bundesweite repräsentative persönliche
Befragung (Face-2-Face), österreichische
Wohnbevölkerung im Alter von 14 bis 84 Jahren
(entsprechend Statistik Austria)

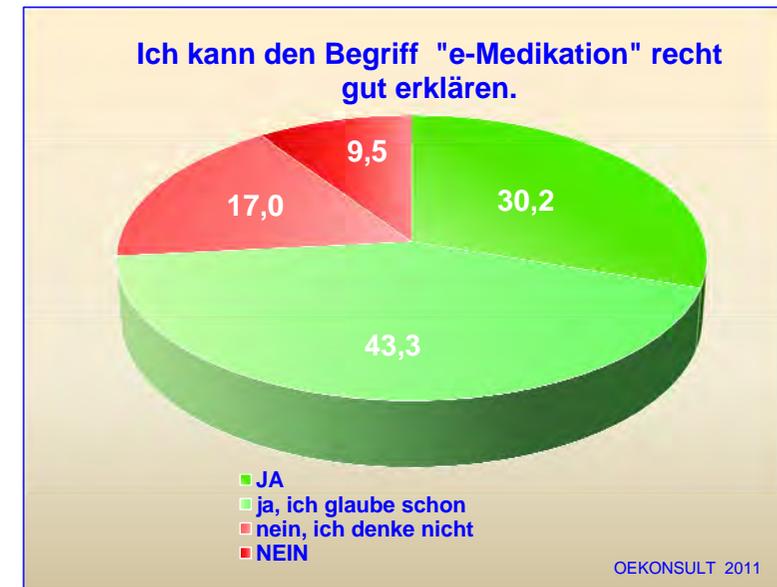
Befragungszeitraum: **22. bis 25. Juni 2011**



Ich könnte einer/einem Unkundigen recht gut
erklären, was "e-Medikation" ist.

Frage

1	JA	30,15	73,4	100,00
	ja, ich glaube schon	43,26		
	nein, ich denke nicht	17,04	26,6	
	NEIN	9,55		
			100,00	



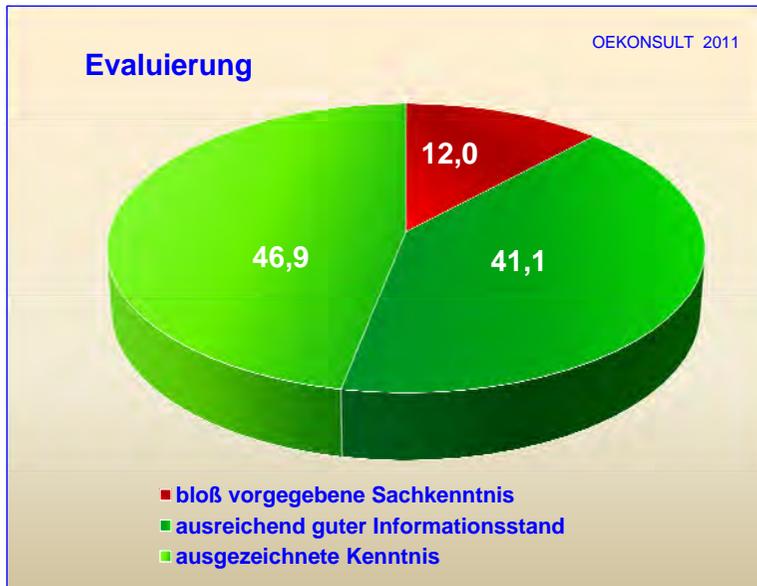
27% der Befragten trauen sich nicht zu, einer/einem Unkundigen zu erklären, was genau mit dem Begriff "e-Medikation" gemeint ist. Unter ihnen finden sich etwa 10%, die sich diesbezüglich keinerlei Sachkenntnis zutrauen, 17% sind zumindest recht selbstkritisch. 43% denken, sie könnten dies einigermaßen verständlich machen, 30% sind völlig davon überzeugt, bestes Sachwissen vermitteln zu können.

Nach der Frage, ob der/die Proband/in "e-Medikation" ggf. auch erklären könnte, baten wir jene Personen, die das bejaht hatten, das sogleich auch zu versuchen.

Interviewer: EVALUATE. (Danach anhand Vorlegekarte Infostand harmonisieren!)

Die vorhergehende Frage zielte darauf ab, ob sich die Probanden zutrauen, das gegenständliche Thema sach-unkundigen Personen zu erklären. Unter jenen, die das (mit unterschiedlichem Selbstvertrauen) bejahen, lassen wir den Wahrheitsbeweis antreten. Das wird von unseren Interviewern (verdeckt, um die Testpersonen nicht zu desavouieren) anhand einer beigeestellten Definition bewertet.

Frage 2	bloß vorgegebene Sachkenntnis	12,03	
	ausreichend guter Informationsstand	41,07	87,97
	ausgezeichnete Kenntnis	46,90	
			100,00



Bei konkretem Nachfragen reduziert sich der Personenkreis, die das zuvor behauptete Sachwissen auch unter Beweis stellen, können noch weiter. An dieser Stelle der Befragung war es nun notwendig, anhand einer anerkannten Definition und Begriffsbeschreibung, was genau unter "e-Medikation" zu verstehen ist, auf eine eine tragfähige Basis zu stellen. Dazu ist die iQUEST Methode der persönlichen Befragung, gestützt mit Vorzeigekarten, besonders gut geeignet.

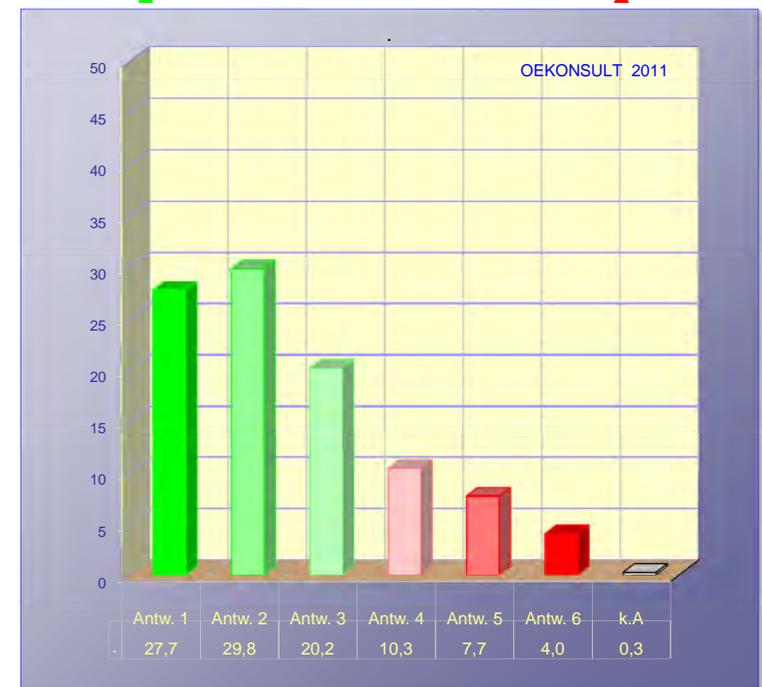
(An dieser Stelle des Interviews erfolgt nun die Harmonisierung der Sachkenntnis zu "e-Medikation" verbal und mittels Vorlegekarte Die Definition entstammt Google. Das Verstehen der Probanden wird sichergestellt.)

Was ist e-Medikation?
 e-Medikation ist die Online-Prüfung von verordneten oder abgegebenen Arzneimitteln auf Wechselwirkungen und Mehrfachverordnungen durch Ärzte, Apotheker und Krankenanstalten. Projektpartner sind die Österreichische Ärztekammer, die Österreichische Apothekerkammer, der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, die ELGA Gese., das Bundesministerium für Gesundheit und die Bundesländer als Betreiber öffentl. Krankenanstalten. Egal, ob Sie Rezepte von verschiedenen Ärzten bekommen oder selbst in der Apotheke rezeptfreie Arzneimittel kaufen - alle in Österreich als Arzneyspezialitäten registrierten Medikamente werden automatisch auf Wechselwirkungen geprüft.
 Mit e-Medikation werden alle (in einem persönlichen „Arzneimittelkontakt“) gespeicherten rezeptpflichtigen Arzneimittel bzw. die wechselwirkungsrelevanten Wirkstoffe rezeptfreier Arzneimittel beim Arzt, im Krankenhaus und in der Apotheke geprüft. So können negative Auswirkungen von Wechselwirkungen und Mehrfachverordnungen zuverlässig verhindert werden.

Abb.: Vorlegekarte, verkleinert.

Bitte nutzen und beachten Sie die volle Skalenbandbreite! Ggf umgangssprachlich erläutern. Ich halte es für gut und richtig, wenn nach einer ärztlichen Verschreibung zusätzlich auch noch der Apotheker bei der Abgabe der Medikamente verschriebene und frei erworbene Arzneimittel auf Wechselwirkungen und mögliche Unverträglichkeiten prüft.

	Antw. 1	Antw. 2	Antw. 3	Antw. 4	Antw. 5	Antw. 6	k.A	sum
Frage 3	27,7	29,8	20,2	10,3	7,7	4,0	0,3	100,0
	57,5		30,5		11,7			
	77,7			22,0				0,3



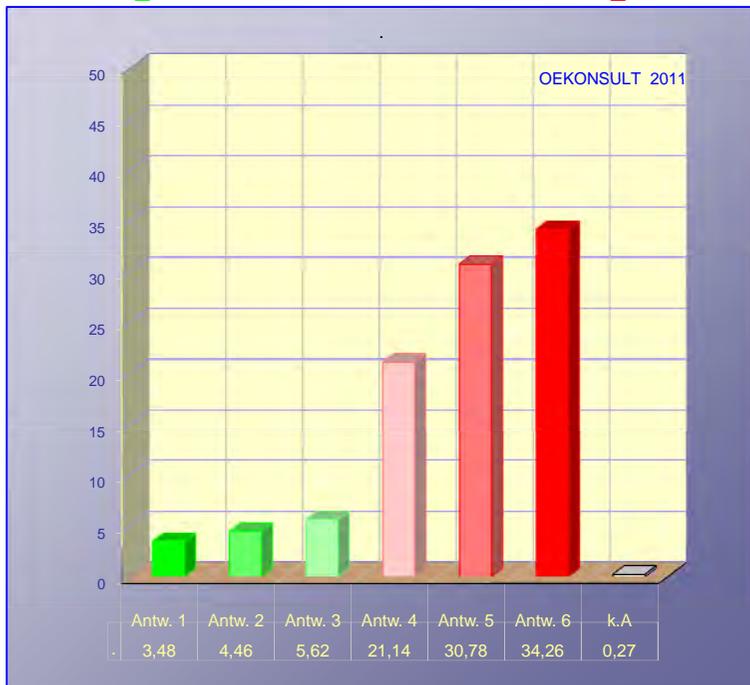
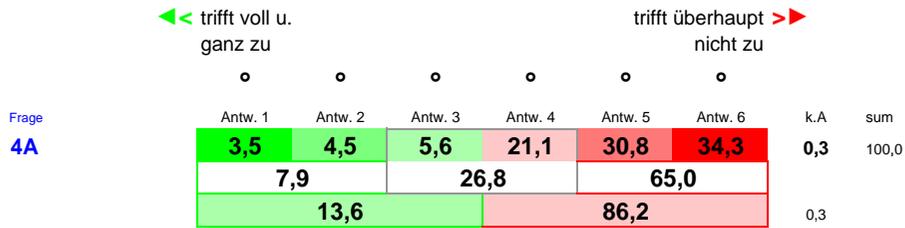
Legende

Der Grundgedanke der e-Medikation, nach der Medikamentenverschreibung durch den behandelnden Arzt auch noch eine zweite, kontrollierende Meinung einzuholen, wird mehrheitlich für gut und sinnvoll befunden. 78% der Befragten halten das für opportun. Während 4% dies für völlig obsolet betrachten, meinen 28% ohne die geringste Einschränkung, es wäre von größter Wichtigkeit, dass beim Einlösen des Rezeptes auch in der Apotheke die Pharma-Experten ebenfalls einen prüfenden Blick auf die auszufolgenden Arzneien werfen.

Ärztinnen und Ärzte

Meine behandelnden Ärzte sowie die ApothekerInnen klären mich schon derzeit in aller Regel über mögliche Unverträglichkeiten und Wechselwirkungen bei den verordneten Arzneimitteln auf.

Bitte nutzen und beachten Sie die volle Skalenbandbreite! Ggf umgangssprachlich erläutern.



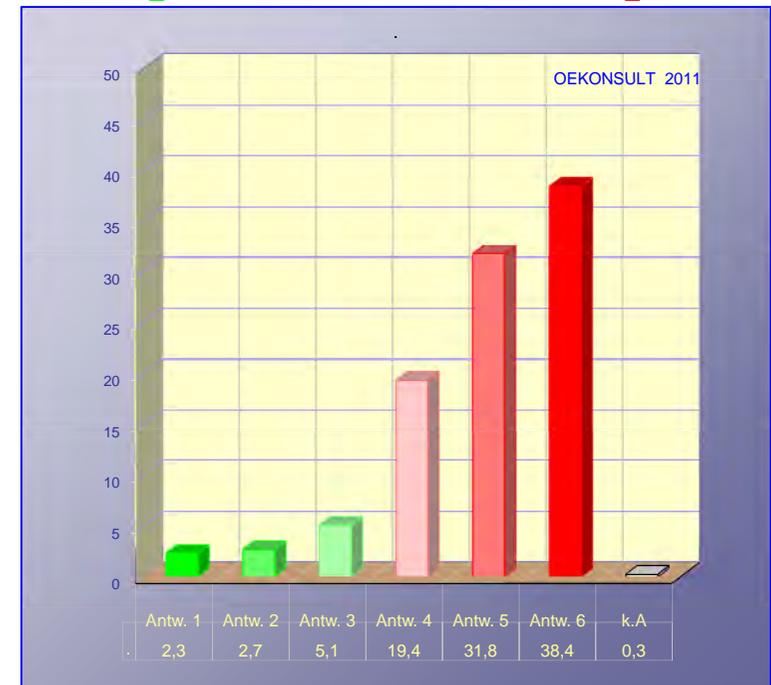
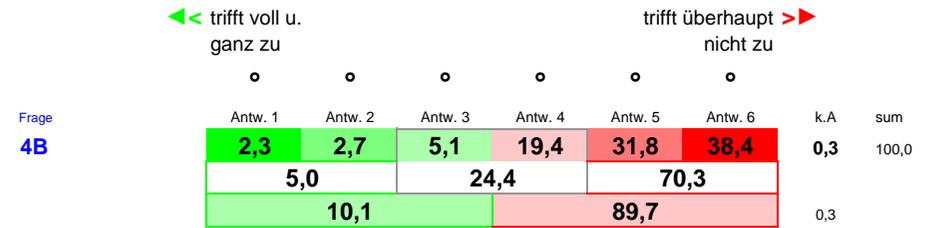
[Legende](#)

Nur wenige Ärzte, aber auch nur sehr wenige Apotheker klären von sich aus und routinemäßig ihre PatientInnen / KundInnen über die möglichen Gefahren der verordneten - respektive ausgegebenen - Medikamente auf. Allfällige Wechselwirkungen und unerwünschte Nebeneffekte können daher kaum hintangehalten werden. Die Menschen werden zumeist mit dem Beipackzettel alleingelassen. Medikamentensicherheit und Arzneimittelinformation bleibt also zumeist eine Holschuld der Patienten. Ein System, das diesen Gegencheck auf unerwünschte oder gefährliche Interaktionen von Arzneimitteln automatisch vornimmt, sollte Abhilfe schaffen. Dieses System ist in Entwicklung und Erprobung. Es heißt e-Medikation.

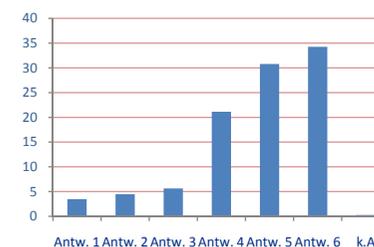
Apotheker / -innen

Meine behandelnden Ärzte sowie die ApothekerInnen klären mich schon derzeit in aller Regel über mögliche Unverträglichkeiten und Wechselwirkungen bei den verordneten Arzneimitteln auf.

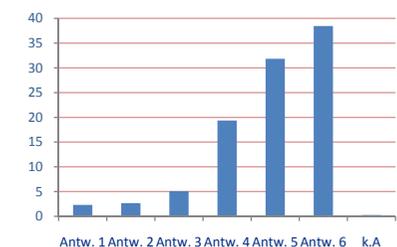
Bitte nutzen und beachten Sie die volle Skalenbandbreite! Ggf umgangssprachlich erläutern.



Ärzte



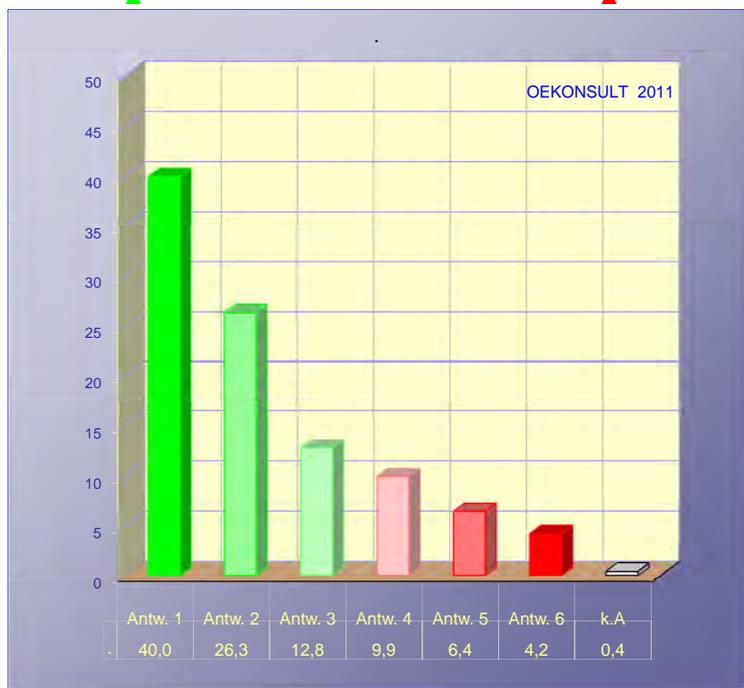
Apotheker



Bitte nutzen und beachten Sie die volle Skalenbandbreite! Ggf umgangssprachlich erläutern.
Der Pilotversuch zur e-Medikation in drei österreichischen Modellregionen ist in heftige Auseinandersetzungen geraten. Die Ärztekammer hat ihren Ausstieg erklärt, Hauptverband, Apothekerkammer oder auch der Gesundheitsminister sind für eine plangemäße Fortsetzung. Ich erwarte vom Gesundheitsminister, dass er mit klaren Worten und Vorgaben eingreift.

Frage 5

◀ trifft voll u. ganz zu						trifft überhaupt nicht zu ▶							
o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	k.A	sum
Antw. 1	Antw. 2	Antw. 3	Antw. 4	Antw. 5	Antw. 6	Antw. 1	Antw. 2	Antw. 3	Antw. 4	Antw. 5	Antw. 6		
40,0	26,3	12,8	9,9	6,4	4,2							0,4	100,0
66,3			22,7			10,6							
79,0						20,5						0,4	



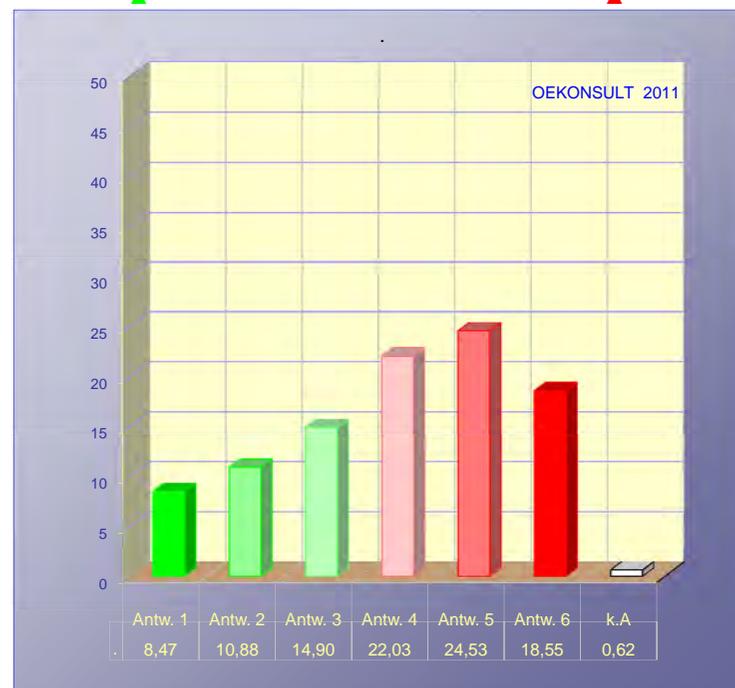
Legende

Im aktuellen Streit um den laufenden Pilotversuch zur e-Medikation zeigen sich die ÖsterreicherInnen nur wenig verständnisvoll. Bekanntlich hat die Ärztekammer beschlossen, aus dem laufenden Pilotversuch auszusteigen. Die anderen Systempartner sehen in den aufgetretenen Rechtsproblemen ein reparables Problem und wollen die Erprobung der e-Medikation fortsetzen, während die Rechtskonformität wieder hergestellt wird. In dieser vertrackten Situation erwarten 79% der (repräsentativen) Befragten ein effizientes Einschreiten des Gesundheitsministers. Dieser solle mit "klaren Worten und Vorgaben" sicherstellen, dass der Pilotversuch wieder konsensual betrieben wird. 40% der UmfrageteilnehmerInnen fordern dies sogar ohne Wenn und Aber.

Ich halte es für verständlich, richtig und nachvollziehbar, dass die Ärztekammer aus dem Pilotversuch zur e-Medikation aussteigt, weil es rechtliche Probleme bei der Auftragsvergabe zur Projekt-Software gibt.
 Bitte nutzen und beachten Sie die volle Skalenbandbreite!

Frage 6

◀ trifft voll u. ganz zu						trifft überhaupt nicht zu ▶							
o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	k.A	sum
Antw. 1	Antw. 2	Antw. 3	Antw. 4	Antw. 5	Antw. 6	Antw. 1	Antw. 2	Antw. 3	Antw. 4	Antw. 5	Antw. 6		
8,5	10,9	14,9	22,0	24,5	18,6							0,6	100,0
19,4			36,9			43,1							
34,3						65,1						0,6	



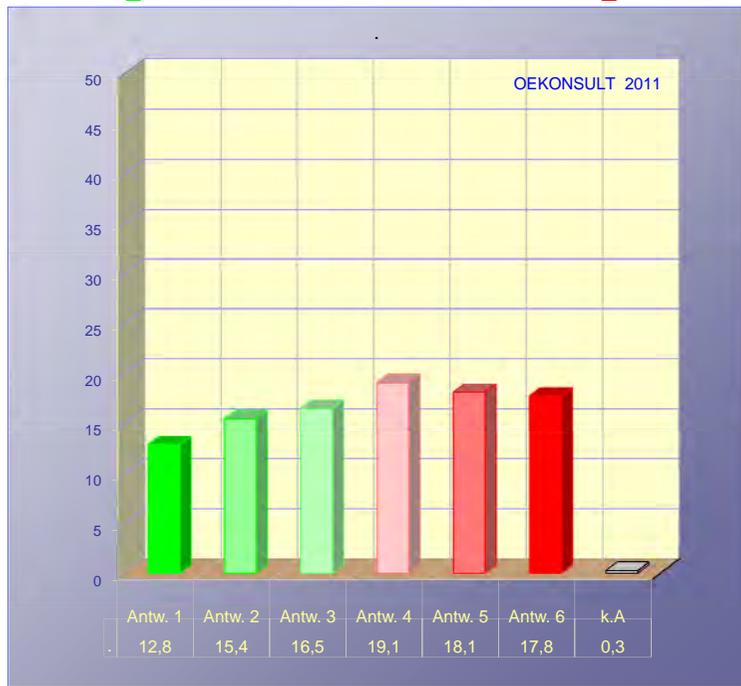
Legende

Die betont ärztrefreundliche Formulierung des Fragebogens suggeriert mit Absicht Verständnis für die Begründung des erklärten Ärzte-Ausstieg aus dem laufenden Pilotversuch zur e-Medikation in drei österreichischen Modellregionen in Wien, Tirol und Oberösterreich. Die Ärztekammer hat ihre Wende mit der herrschenden Rechtslage nach der angezweifelte Rechtmäßigkeit der Vergabe der Software zur e-Medikation begründet. 65% der Befragten widersprechen der Position, Rechtsverstöße bei der Auftragsvergabe für die Systemsoftware wären durchaus ein hinreichender Grund, sich aus der Erprobungsphase zur e-Medikation zurückzuziehen.

Ich halte es für glaubwürdig und überzeugend, dass es der Ärztekammer, die nun das gemeinsame Pilotprojekt "e-Medikation" aufgekündigt hat, tatsächlich um Rechtssicherheit rund um die beanstandete Software geht.

Bitte nutzen und beachten Sie die volle Skalenbandbreite! Ggf umgangssprachlich wiederholen.

		◀ trifft voll u. ganz zu			trifft überhaupt nicht zu ▶				
		o	o	o	o	o	o		
Frage	9	Antw. 1	Antw. 2	Antw. 3	Antw. 4	Antw. 5	Antw. 6	k.A	sum
		12,8	15,4	16,5	19,1	18,1	17,8	0,3	100,0
		28,3		35,6		35,9			
		44,8			55,0			0,3	



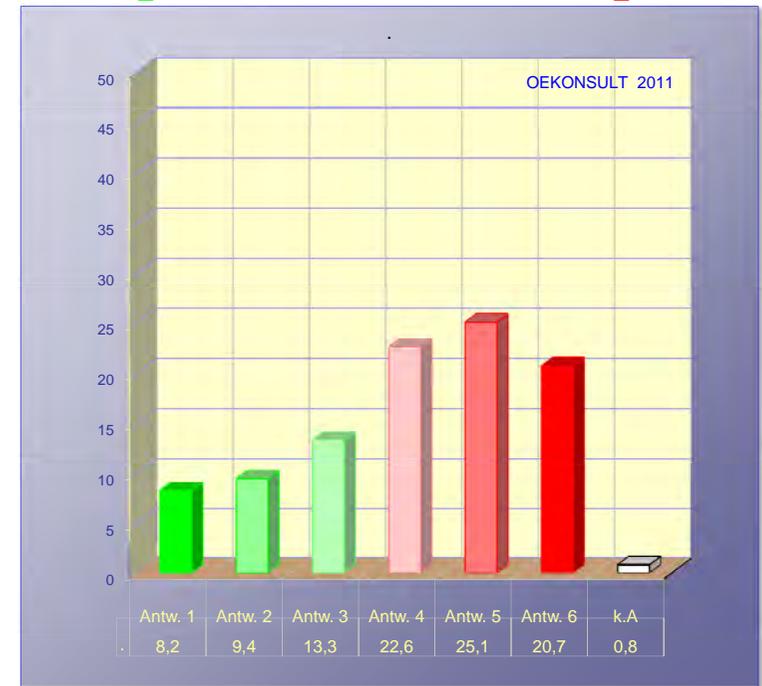
[Legende](#)

Es sei durchaus glaubwürdig und überzeugend, dass es der Ärztekammer - wie behauptet - bei ihrem Ausstieg aus dem Pilotversuch zur e-Medikation um die Rechtssicherheit bei der Vergabe der Systemsoftware geht. Mit methodischer Absicht hat der Fragebogen eine derart verständnisvolle Formulierung gewählt, die an den Tag gelegte ärztrefreundliche Wortwahl hat dennoch eine signifikante Mehrheit von exakt 55% nicht davon abgehalten, die Zustimmung zu verweigern. Unter jenen, die der angebotenen Aussage widersprechen befinden sich 18%, die dies mit größtmöglicher Entschiedenheit tun. 13% folgen dem Fragebogenstatement vorbehaltlos.

Ich denke, das Projektmanagement im Hauptverband der Sozialversicherungsträger ist mit dem Projekt e-Medikation überfordert.

Bitte nutzen und beachten Sie die volle Skalenbandbreite! Ggf umgangssprachlich wiederholen.

		◀ trifft voll u. ganz zu			trifft überhaupt nicht zu ▶				
		o	o	o	o	o	o		
Frage	10	Antw. 1	Antw. 2	Antw. 3	Antw. 4	Antw. 5	Antw. 6	k.A	sum
		8,2	9,4	13,3	22,6	25,1	20,7	0,8	100,0
		17,6		35,9		45,8			
		30,9			68,3			0,8	



[Legende](#)

Der Fragebogentext hat den Befragten bewusst ein negatives Urteil zur Projekthoheit über die e-Medikation in den Mund zu legen versucht. Wären die Interviewer anders vorgegangen, hätte ihnen Parteinahme für den Hauptverband vorgeworfen werden können. Wenn nun aber, wie im gegenständlichen Fall, dem Fragebogentext mit großer Deutlichkeit widersprochen wird, kann von einem unsauber herbeigeführten Befragungsergebnis keinesfalls gesprochen werden. 68% widersprechen der Behauptung, das Projektmanagement im Hauptverband wäre überfordert. Während 8% eine massive Überforderung orten, sehen 21% nicht die geringste Überforderung.

Bitte nutzen und beachten Sie die volle Skalenbandbreite! Ggf umgangssprachlich wiederholen.

Ich verlange von den Projektverantwortlichen der e-Medikation mehr entschlossene Leadership und effizientes Durchsetzungsvermögen bei der Umsetzung des Pilotprojektes.

Kritiker und Gegner wird es schließlich immer geben.

		◀ trifft voll u. ganz zu						trifft überhaupt nicht zu ▶										
		o	o	o	o	o	o											
Frage		Antw. 1	Antw. 2	Antw. 3	Antw. 4	Antw. 5	Antw. 6	k.A	sum							k.A	sum	
11		18,2	20,0	18,6	15,6	14,5	12,0	1,1	100,0									
		38,2			34,3			26,5										
		56,8			42,1									1,1				



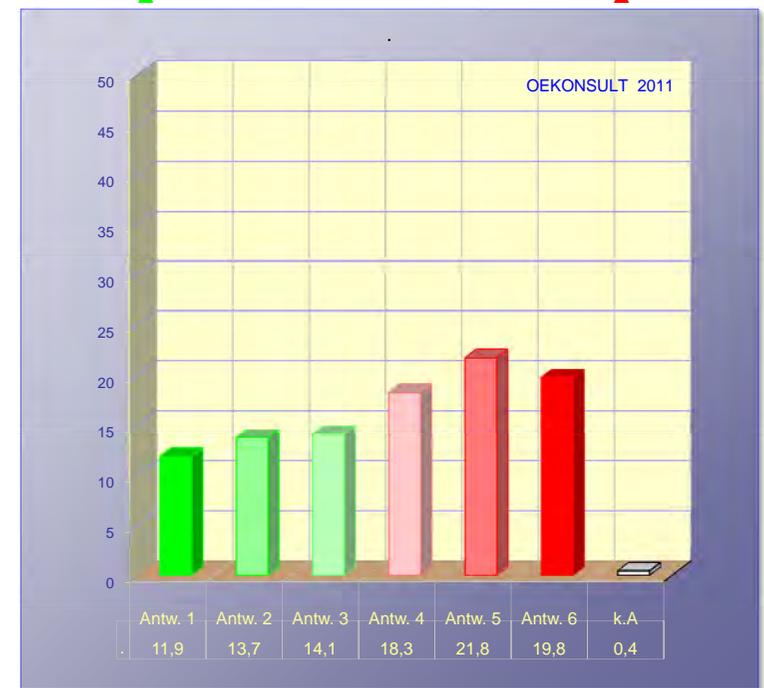
[Legende](#)

Ein Zulegen beim nachdrücklich(er)en Vorgehen in der Umsetzung des Pilotversuches können sich 57% der Umfrageteilnehmer vorstellen. Kritiker und Gegner wird es bei jedem Projekt geben, ein ausgeprägtes Bemühen um Konsens wäre dem Projektfortschritt mitunter im Wege. Beim Pilotversuch zur e-Medikation wäre daher mehr Leadership und Durchsetzungsvermögen eine Überlegung wert, meint die Mehrheit der Befragten.

Bitte nutzen und beachten Sie die volle Skalenbandbreite! Ggf umgangssprachlich wiederholen.

Das Projekt "e-Medikation" droht - so wie seinerzeit bei ihrer Einführung auch die e-Card - zum Spielball von vielfältigen Interessenslagen zu werden. Die Anliegen der maßgeblich Betroffenen - der zahlenden PatientInnen - bleiben weitgehend ungehört. Das finde ich . . .

		◀ verständlich und erwartbar						ärgerlich und unakzeptabel ▶										
		o	o	o	o	o	o											
Frage		Antw. 1	Antw. 2	Antw. 3	Antw. 4	Antw. 5	Antw. 6	k.A	sum							k.A	sum	
12		11,9	13,7	14,1	18,3	21,8	19,8	0,4	100,0									
		25,6			32,4			41,6										
		39,7			59,9									0,4				



[Legende](#)

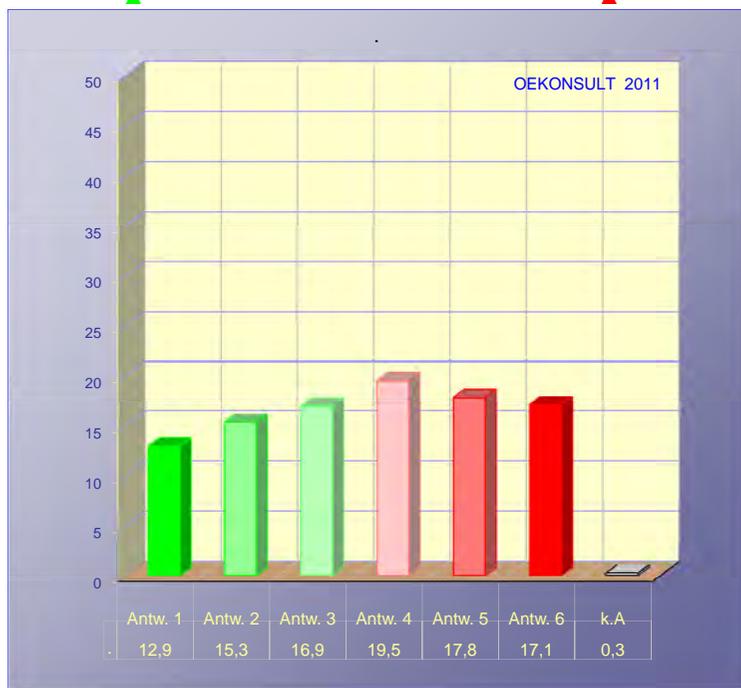
Wer zahlt, schafft nicht immer an. So bleiben etwa bei der e-Medikation, die die betroffene und zahlende Bevölkerung im Zentrum ihrer Aufgaben sieht, die Menschen ohne starke Stimme. "Ärgerlich und unakzeptabel" finden das 60%. Für 40% hingegen wäre dieser Befund "erwartbar und verständlich". Diese Gruppe hat sich offenkundig damit abgefunden, dass - ähnlich wie bei der Einführung der e-card - vielfältige Interessenslagen hinderlich bei einer absolut patientenzentrierten Verfahrensweise sind. Dennoch sind die 60%, die sich damit nicht einverstanden erklären eine unüberhörbare Mehrheit.

Die Ärztekammer hat vor wenigen Tagen beschlossen, das bis dahin gemeinsam von Ärzten, Apothekern, Hauptverband und Gesundheitsministerium getragene Pilotprojekt zur e-Medikation zu verlassen. Ich denke, dass die Mehrheit der Ärzte voll hinter dieser Vorgehensweise steht.

Bitte nutzen und beachten Sie die volle Skalenbandbreite! Ggf umgangssprachlich wiederholen.

Frage 17

◀ trifft voll u. ganz zu						trifft überhaupt nicht zu ▶							
o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	k.A	sum
Antw. 1	Antw. 2	Antw. 3	Antw. 4	Antw. 5	Antw. 6	Antw. 1	Antw. 2	Antw. 3	Antw. 4	Antw. 5	Antw. 6		
12,9	15,3	16,9	19,5	17,8	17,1							0,3	100,0
28,3			36,5			35,0							
45,2				54,5								0,3	



[Legende](#)

Ich habe größte Befürchtungen, daß meine persönlichen Gesundheits- und Medikationsdaten mißbräuchlich in falsche Hände geraten werden, wenn ich an der "e-Medikation" teilnehme.

Bitte nutzen und beachten Sie die volle Skalenbandbreite! Ggf umgangssprachlich wiederholen.

Frage 18

◀ trifft voll u. ganz zu						trifft überhaupt nicht zu ▶							
o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	k.A	sum
Antw. 1	Antw. 2	Antw. 3	Antw. 4	Antw. 5	Antw. 6	Antw. 1	Antw. 2	Antw. 3	Antw. 4	Antw. 5	Antw. 6		
15,8	15,3	14,8	16,1	19,2	18,3							0,4	100,0
31,1			31,0			37,5							
45,9				53,6								0,4	



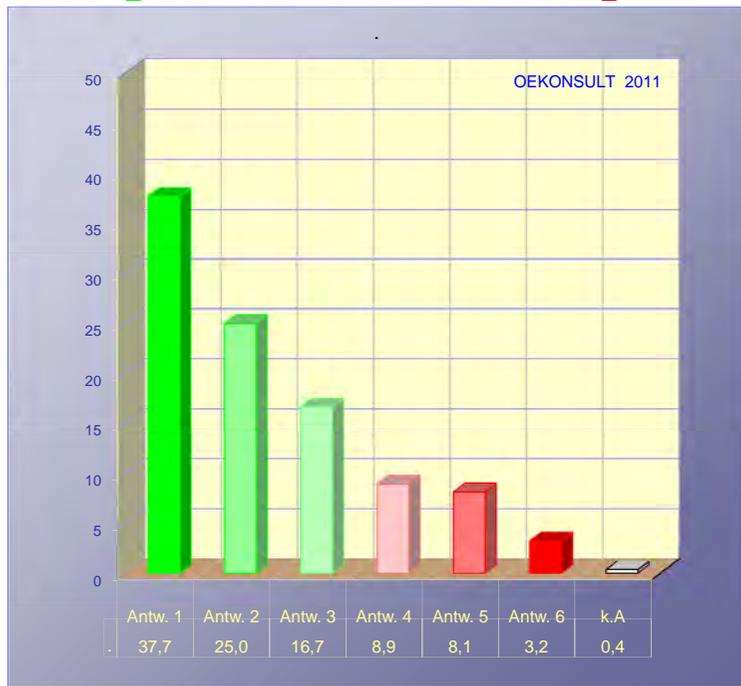
[Legende](#)

Die Angst vor Datenmissbrauch im Zuge der e-Medikation flaut deutlich ab. Mag sein aus Resignation, scheinen doch nirgendwo mehr Daten völlig sicher, wie immer mehr einschlägige Medienberichte von Datenklau in großem Stil berichten. Wenn nicht einmal der US-Geheimdienst CIA seine Daten wirksam schützen kann, braucht sich der österreichische Patient nicht zu Tode fürchten, mögen sich viele denken. Unter diesem Gesichtspunkt mag es erklärbar sein, wenn nur 46% von erheblichen Datenschutzbedenken getragen sind. 54% meinen dagegen, sie würden sich nicht vor Missbrauch mit ihren Gesundheitsdaten fürchten. Ein deutliches Zeichen für Desensibilisierung in Datenschutzfragen, kann interpretiert werden.

Bitte nutzen und beachten Sie die volle Skalenbandbreite! Ggf umgangssprachlich wiederholen.

Ich wünsche mir von den Ärzten, dass sie - ungeachtet offener rechtlicher Probleme mit der e-Medikations-Software wieder in den Pilotversuch eintreten und sich konstruktiv an der Entwicklung der e-Medikation beteiligen.

		◀ trifft voll u. ganz zu				trifft überhaupt nicht zu ▶			
		o	o	o	o	o	o		
Frage		Antw. 1	Antw. 2	Antw. 3	Antw. 4	Antw. 5	Antw. 6	k.A	sum
19		37,7	25,0	16,7	8,9	8,1	3,2	0,4	100,0
		62,7		25,6		11,3			
		79,4			20,2			0,4	



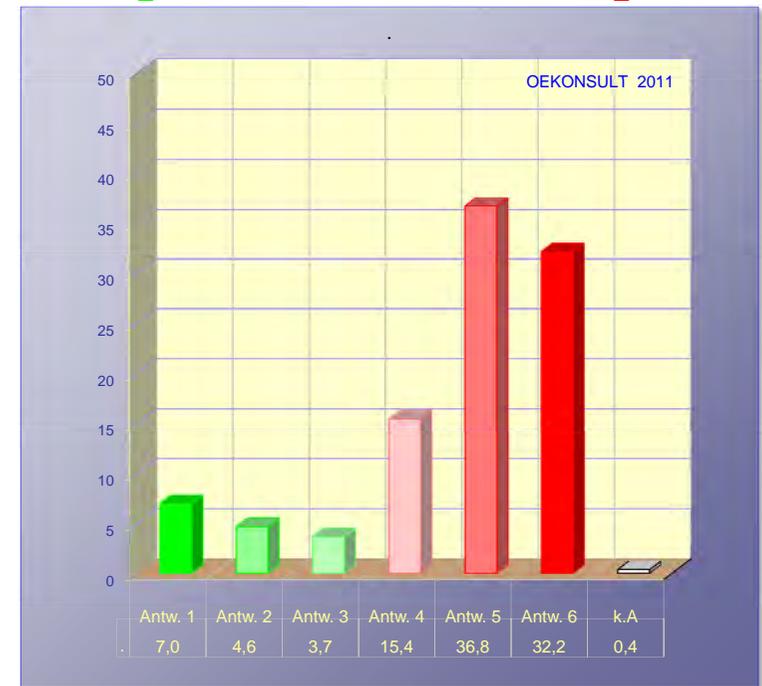
[Legende](#)

Als Bitte, Einladung und Appell an die Ärzteschaft wünschen sich 79%, die Mediziner mögen ihr "Aus" zum Pilotversuch der e-Medikation revidieren und zurück zu konstruktiver Projektarbeit zum Wohle der Patientinnen und Patienten finden. Trotz aller Rechtsprobleme rund um die Softwarevergabe, die selbstverständlich zu reparieren ist. 38% verleihen dieser Einladung besonderen Nachdruck, nur 3% sagen, die Ärzte mögen draußen bleiben.

Bitte nutzen und beachten Sie die volle Skalenbandbreite! Ggf umgangssprachlich wiederholen.

Ich würde mir wünschen, zur e-Medikation mehr, konkretere und anschauliche Informationen zu erhalten, zum Beispiel vor welchen möglichen gefährlichen Wechselwirkungen von Medikamenten mich die e-Medikation bewahren wird.

		◀ trifft voll u. ganz zu				trifft überhaupt nicht zu ▶			
		o	o	o	o	o	o		
Frage		Antw. 1	Antw. 2	Antw. 3	Antw. 4	Antw. 5	Antw. 6	k.A	sum
20		32,5	34,9	16,6	5,7	5,4	4,5	0,4	100,0
		67,4		22,3		10,0			
		83,9			15,7			0,4	



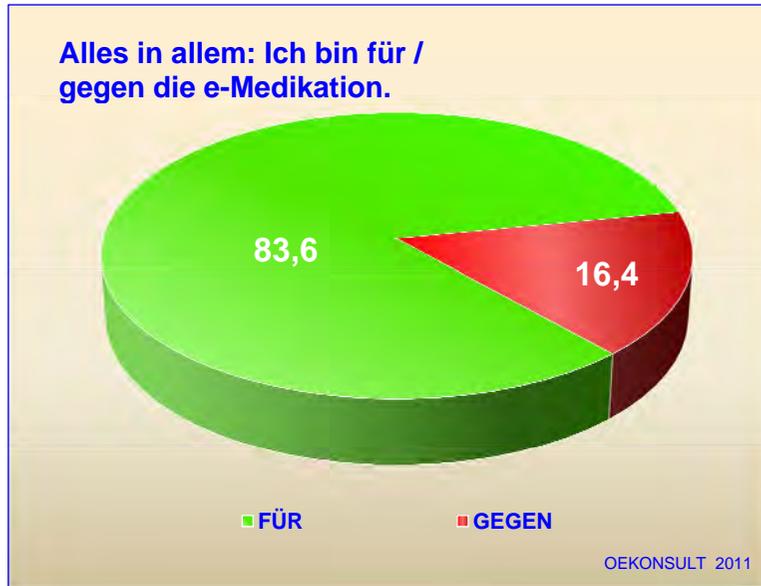
[Legende](#)

Großen Informationsbedarf, um nicht zu sagen Informations hunger gibt es immer noch zur e-Medikation. Die meisten Menschen kennen mittlerweile den Begriff e-Medikation, dennoch verlangen 84% der Befragten mehr, konkretere und vor allem auch beispielhafte und anschauliche Informationen darüber, wie sie die kommende e-Medikation vor möglichen unerwünschten Medikamentenwirkungen zu bewahren vermag. Ein Drittel der Befragten fordert die angesprochenen Informationen sogar mit größtmöglichem Nachdruck

**Bei Abwägung aller Vorteile, Nachteile und Risiken:
Ich persönlich bin für / gegen die e-Medikation.**

Frage

21	JA	83,59
	NEIN	16,41
		100,00



Das Resümee am Ende des Interviews fällt völlig eindeutig aus. 16% sind gegen die e-Medikation, wenn sie alle Vorteile, Nachteile und Risiken gegeneinander abwägen. 84% der Befragten geben ein positives zusammenfassendes Urteil ab. Sie sprechen sich deutlich für die e-Medikation aus.

NOTIZEN